

verwiesen werden können, sondern auch auf deren Publikation in den *Monumenta Livoniae Antiquae*.<sup>5</sup>

Das von Lange gezeichnete Bild Wilhelms ist sympathisch, aber ehrlich; man fühlt den Respekt des Autors gegenüber seinen Protagonisten. In der sehr umfangreichen Historiografie zu dieser Epoche ist bisher der letzte Ordensmeister Gotthard Kettler der Hauptakteur gewesen. Lange hebt hiergegen die Person Wilhelms hervor, wobei gerade die Folgerichtigkeit der Politik des Erzbischofs vom Autor besonders gelobt wird. In manchen Abschnitten wird Wilhelm sogar als der im Vergleich zu Kettler größere Verteidiger der livländischen Privilegien sowie der Reichszugehörigkeit des Landes dargestellt. Diese letztgenannte Ansicht bleibt wohl umstritten, deutet aber gleichzeitig zweifellos auf die Tatsache hin, dass auch die anderen Akteure der letzten Jahrzehnte des mittelalterlichen Livlands eine umfangreiche Neubewertung verdient haben. Genau eine solche hat Lange für Wilhelm geliefert.

JUHAN KREEM

PETER VON BRACKEL: *Christlich Gespräch von der grausamen Zerstörung in Lifland* (...). Darstellung der Geschichte Livlands vor und während des „Livländischen Krieges“ bis 1578 in gereimter Dialogform und Prosa von dem Prediger und Geschichtsschreiber Timann Brakel. Originaltext und Übersetzung ins Hochdeutsche mit Kommentaren, Ergänzungen, Bildern und dem Lebenslauf des Timann Brakel (Beiträge zur baltischen Geschichte, 19). Verlag Harro von Hirschheydt. Wedemark 2012. 246 S. mit zahl. Ill. ISBN 9783777707358.

Dass die Kampfhandlungen während des Livländischen Krieges (1558–1583) für die Bewohnerinnen und Bewohner Livlands eine entsetzliche Tragödie, für die Entwicklung der baltischen Geschichtsschreibung hingegen einen absoluten Glücksfall darstellten, muss kaum eigens betont werden. Herausragende Gelehrte und Literaten wie Balthasar Russow, Johannes Renner und Salomon Henning versuchten in ihren Werken den katastrophalen Zusammenbruch des mittelalterlichen Livlands, den sie miterleben mussten, aufzuarbeiten und legten mit ihren Werken die Grundlage

---

<sup>5</sup> Die letzten Zeiten des Erzbisthums Riga, dargestellt in einer gleichzeitigen Chronik des Bartholomäus Grefenthal und in einer Sammlung der auf jene Zeiten bezüglichen Urkunden, hrsg. von FRIEDRICH GEORG VON BUNGE, Leipzig 1847 (*Monumenta Livoniae Antiquae*, 5), Nr. 161.

für eine Blütezeit der livländischen Chronistik – eine Epoche, die zurecht als *Aetas historicorum*, als „Zeitalter der Geschichtsschreiber“ charakterisiert wurde.<sup>1</sup> Verglichen mit einer Ausnahmeerscheinung wie Russow galt sein Zeitgenosse, der Dorpater Prediger Timann Brakel († 1602), bislang bestenfalls als Fußnote der baltischen Gelehrten-geschichte. Es ist zu hoffen, dass der vorliegende Band dazu führen kann, das Interesse für Brakels Person und Werk zu steigern.

Der aus adeliger Familie stammende und in Wittenberg ausgebildete Theologe Brakel wurde 1559 nach der russischen Eroberung Dorpats nach Moskau gebracht. Nach fünfzehnmonatiger Gefangenschaft kehrte er zunächst nach Livland zurück, verließ das Land aber im Jahr 1576 und ließ sich mit seiner Familie in Antwerpen nieder. Dort erschien 1579 sein „Christlich Gespräch von der grausamen Zerstörung in Lifland durch den Muscowiter“, eine Darstellung der Kriegseignisse in Form eines gereimten Dialoges auf 286 Seiten in Oktavformat. Das äußerst seltene Werk wurde 1889 von Theodor von Riekhoff im „Jahresbericht der Felliner litterarischen Gesellschaft“ neu veröffentlicht.<sup>2</sup>

Die vorliegende Edition wurde Anfang der 2000er Jahre von dem Diplomvolkswirt Peter von Brackel erstellt und im Jahr 2012 publiziert. Brackel wollte, wie er im Vorwort schreibt (S. 7), das Werk seines Vorfahren vor der Vergessenheit bewahren, da nur sehr wenige Exemplare des Erstdruckes erhalten geblieben sind und die Riekhoff'sche Edition ebenfalls nur in geringer Auflage erschienen war. Zumindest der zweite Grund hat sich mittlerweile erübrigt, da die Felliner Jahresberichte digitalisiert wurden und über die DSpace-Datenbank der Universität Tartu frei verfügbar sind.<sup>3</sup>

Während sich Riekhoff auf einen Neuabdruck des Originaltextes mit minimalen Kommentaren beschränkt hatte, bietet Brackel eine Fülle an zusätzlichem Material: Der vorliegende Band enthält neben dem Text der Antwerpener Ausgabe von 1579 eine Übertragung ins moderne Deutsch, eine Übersetzung der lateinischen Widmungsgedichte, Erläuterungen zum Werk und zur Biografie des Verfassers, zahlreiche Porträts, Stadtansichten und andere Illustrationen, Faksimileseiten des Erstdruckes sowie umfangreiche Auszüge aus der wichtigsten wissenschaftlichen Untersuchung zum „Christlich Gespräch“, die Martin Linde 1998 vorgelegt hatte.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Ajalookirjutaja aeg / *Aetas historicorum*, hrsg. von PIRET LOTMAN, Tallinn 2008.

<sup>2</sup> THEODOR VON RIEKHOFF: Timann Brakel's Christlich Gespräch von der grausamen Zerstörung in Lifland durch den Muscowiter u.s.w., in: Jahresbericht der Felliner litterarischen Gesellschaft 1889, S. 51-214.

<sup>3</sup> Siehe den URL: <http://dspace.utlib.ee/dspace/handle/10062/22048> (letzter Zugriff 10.3.2015).

<sup>4</sup> MARTIN LINDE: Das „Christlich Gespräch“ des Tilman Brakel. Untersuchungen zum Weltbild und Geschichtsverständnis eines livländischen Predigers des 16. Jahrhunderts, München 1998 (Osteuropa-Institut München, Mitteilungen, 26).

Brackel ist jedoch kein ausgebildeter Historiker, und seine Edition wird nicht allen wissenschaftlichen Standards gerecht. Die Kommentare zu Autor und Werk sind ungenügend strukturiert, vor allem wenn längere Passagen aus Lindes Monografie wörtlich zitiert werden, entsteht ein verwirrender Eindruck. Brackel übernimmt von dort auch die Fußnoten – selbst wenn sie keinen Sinn ergeben, weil sie auf ein Kapitel in Lindes Buch verweisen, das nicht in den eigenen Band aufgenommen wurde. Die Illustrationen sind eher als Stimmungsbilder zu werten, die mit dem „Christlich Gespräch“ und seinem Autor nur wenig zu tun haben. Die Übertragung des Originals ins moderne Deutsch nimmt viel Platz ein, erschöpft sich aber weitgehend in einer Modernisierung der Rechtschreibung und Interpunktion. Ob es sich dabei um eine sinnvolle Ergänzung handelt, sei dahingestellt, zumal der Text des Originals keineswegs schwer verständlich ist und auch von Laien problemlos verstanden werden kann.

Ungeachtet dieser Kritikpunkte erfüllt die Neuedition ihren eigentlichen Zweck aber ganz hervorragend: Sie vermag Interesse und Aufmerksamkeit für Brakels Werk zu wecken. In einem ansprechend gestalteten, großformatigen Band lässt sich dem „Christlich Gespräch“ weitaus angenehmer folgen als in einem schlichten Scan einer Publikation aus dem 19. Jahrhundert. Die von Linde übernommenen und von Brackel ergänzten Ausführungen und Erläuterungen zur Person des Verfassers und zu seinem Werk sind zwar verwirrend präsentiert, erweisen sich aber bei näherer Betrachtung als ebenso interessant wie nützlich. Vor allem die inhaltliche und thematische Gliederung des „Gesprechs“ (S. 42f.) erleichtert das Verständnis eines komplexen Textes immens. Das Werk des Timann Brakel ist eine in vieler Hinsicht interessante Quelle: als Zeitzeugenbericht aus dem Livländischen Krieg, aufgrund der gegenseitigen Beeinflussung zwischen Brakel und Russow (S. 22) und als hervorragendes Beispiel für deutsch-baltische Dichtung im 16. Jahrhundert. Indem er diesem wichtigen Werk die Aufmerksamkeit, die es verdient, zukommen lässt, hat sich Peter von Brackel nicht nur um die eigene Familiengeschichte, sondern auch um die baltische Gelehrten-geschichte verdient gemacht.

STEFAN DONECKER